

Chor von St. Bonifatius

Giuseppe Verdi Requiem

Bearbeitung für kleines Ensemble

3. Oktober 2022, 17 Uhr
St. Bonifatius, Wiesbaden



Giuseppe Verdi Requiem

Bearbeitung für kleines Ensemble

Ausführende

Talia Or Sopran

Silvia Hauer Mezzosopran

Sung Min Song Tenor

Johannes Hill Bass

Chor von St. Bonifatius

Mitglieder des Hessischen Staatsorchesters

Kantor Dr. Johannes M. Schröder Leitung

Requiem & Kyrie

Chor:

Requiem æternam dona eis, Domine;
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus, in Sion:
et tibi reddetur votum in Jerusalem;

Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem æternam dona eis, Domine;
et lux perpetua luceat eis.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
Und ewiges Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lobgesang, Gott, in Zion,
Und Anbetung soll dir werden in Jerusalem.

Erhöre unser mein Gebet, Herr,
Zu dir kommt alles Fleisch.
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
Und ewiges Licht leuchte ihnen.

Solo-Quartett und Chor:

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.
Herr, erbarme dich.

II. Sequentia

Chor:

Dies iræ, dies illa,
solvet sæclum in favilla:
teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,
quando judex est venturus,
cuncta stricte discussurus!

Tuba mirum spargens sonum
per sepulcra regionem,
coget omnes ante thronum.

Bass:

Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Mezzo-Sopran und Chor:

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus judicetur.

Tag der Rache, Tag der Sünden,
Wird das Weltall sich entzünden,
Wie Sibyll und David künden.

Welch ein Graus wird sein und Zagen,
Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
Durch der Erde Gräber dringen,
Alle hin zum Throne zwingen.

Schauernd sehen Tod und Leben
Sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Treu darin ist eingetragen
Jede Schuld aus Erdentagen.

Judex ergo cum sedebit,
quidquid latet apparebit:
nil inultum remanebit.

Chor:

Dies iræ, dies illa
solvet sæclum in favilla:
teste David cum Sibylla.

Mezzo-Sopran, Tenor und Sopran:

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus?

Solo-Quartett und Chor:

Rex tremendæ majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

Mezzo-Sopran und Sopran:

Recordare, Jesu pie,
quod sum causa tuæ viæ:
ne me perdas illa die.
Quærens me, sedisti lassus:
redemisti crucem passus:
tantus labor non sit cassus.
Juste judex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Tenor:

Ingemisco tamquam reus:
culpa rubet vultus meus:
supplici parce, Deus.
Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.
Preces meæ non sunt dignæ;
sed tu, bonus, fac benigne,
ne perenni cremer igne.
Inter oves locum præsta,
et ab hædis me sequestra,
statuens in parte dextra.

Sitzt der Richter dann zu richten,
Wird sich das Verborg'ne lichten;
Nichts kann vor der Strafe flüchten.

Tag der Rache, Tag der Sünden,
Wird das Weltall sich entzünden,
Wie Sibyll und David künden.

Weh! Was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
Wenn Gerechte selbst verzagen?

König schrecklicher Gewalten,
Frei ist deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, lass' Gnade walten!

Milder Jesus, woll'st erwägen,
Dass du kamest meinethwegen,
Schleud're mir nicht Fluch entgegen.
Bist mich suchend müd' gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gehangen,
Mög' dies Müh'n zum Ziel gelangen.
Richter du gerechter Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
Eh' ich zum Gericht erwache.

Seufzend steh' ich schuldbefangen,
Schamrot glühen meine Wangen,
Lass' mein Bitten Gnad' erlangen.
Hast vergeben einst Marien,
Hast dem Schächer dann verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.
Wenig gilt vor dir mein Flehen;
Doch aus Gnade lass' geschehen,
Dass ich mög' der Höll' entgehen.
Bei den Schafen gib mir Weide,
Von der Böcke Schar mich scheidet,
Stell' mich auf die rechte Seite.

Bass:

Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis,
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis,
gere curam mei finis.

Chor:

Dies iræ, dies illa,
solvet sæclum in favilla,
teste David cum Sibylla.

Solo-Quartett und Chor:

Lacrymosa dies illa,
qua resurget ex favilla,
judicandus homo reus.

Huic ergo parce, Deus.
Pie Jesu Domine:
dona eis requiem.
Amen.

III. Offertorium

Solo-Quartett:

Domine Jesu Christe, Rex gloriæ,
libera animas omnium fidelium
defunctorum de pœnis inferni
et de profundo lacu!
Libera eas de ore leonis;
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum:
Sed signifer sanctus Michæl

repræsentet eas in lucem sanctam:
Quam olim Abrahæ promisisti
et semini ejus.
Hostias et preces tibi, Domine,
laudis offerimus;
tu suscipe pro animabus illis,

Wird die Hölle ohne Schonung
Den Verdammten zur Belohnung,
Ruf' mich zu der Sel'gen Wohnung,

Schuldgebeugt zu dir ich schreie,
Tief zerknirscht in Herzenstreue,
Sel'ges Ende mir verleihe.

Tag der Rache, Tag der Sünden,
Wird das Weltall sich entzünden,
Wie Sibyll und David künden.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
Da vom Grabe wird erstehen
Zum Gericht der Mensch voll Sünden!

Lass' ihn, Gott, Erbarmen finden,
Milder Jesus, Herrscher du,
Schenk' den Toten ew'ge Ruh.
Amen.

Herr Jesus Christus, König der Ehren,
befreie die Seelen der Abgeschiedenen
von den Strafen der Hölle
und von dem tiefen Abgrund.
Errette sie aus dem Rachen des Löwen,
dass die Hölle sie nicht verschlinge und
sie nicht fallen in die Tiefe:
Sondern das Panier des heiligen Mi-
chael
begleite sie zum ewigen Lichte,
welches du verheißten hast Abraham
und seinen Nachkommen auf ewig.
Opfer und Gebete bringen wir dir, Herr,
lobsingend dar.
Nimm sie gnädig an für die Seelen,

quarum hodie memoriam facimus.

Fac eas, Domine,
de morte transire ad vitam,
quam olim Abrahæ promisisti

et semini ejus.
Libera animas omnium fidelum
defunctorum de pœnis inferni;
fac eas de morte transire ad vitam.

IV. Sanctus

Chor:

Sanctus, Sanctus, Sanctus,
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt cœli et terra gloria tua.

Hosanna in excelsis.
Benedictus qui venit in nomini Domini.

Hosanna in excelsis.

V. Agnus Dei

Sopran, Mezzo-Sopran und Chor:

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:

dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:
dona eis requiem sempiternam.

VI. Lux æterna [Communio]

Mezzo-Sopran, Tenor und Bass:

Lux æterna luceat eis, Domine,
cum sanctis tuis in æternam:
quia pius es.
Requiem æternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis,

derer wir heute gedenken:

Lass' sie, o Herr,
vom Tod zum Leben übergehen,
welches du verheißen hast Abraham

und seinen Nachkommen auf ewig.
befreie die Seelen der Abgeschiedenen
von den Strafen der Hölle;
lass' sie vom Tod zum Leben überge-
hen.

Heilig, heilig, heilig ist
Gott, der Herr aller Mächte und Gewalten
Erfüllt sind Himmel und Erde von dei-
ner Herrlichkeit!

Hosianna in der Höhe.
Gesegnet sei, der da kommt im Namen
des Herrn.

Hosianna in der Höhe.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die
Sünde der Welt,
schenke ihnen Ruhe.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die
Sünde der Welt,
schenke ihnen ewige Ruhe.

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr,
mit allen deinen Heiligen in Ewigkeit,
Denn du bist gütig.
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

cum sanctis tuis in æternam:
quia pius es.

mit allen deinen Heiligen in Ewigkeit:
Denn du bist gütig.

VII. Libera me [Responsorium]

Sopran und Chor:

Libera me, Domine, de morte æterna
in die illa tremenda,
quando cœli movendi sunt et terra:

Dum veneris
judicare sæclum per ignem.
Tremens factus sum ego et timeo,
dum discussio venerit atque ventura
ira,

quando cœli movendi sunt et terra.

Dies iræ, dies illa
calamitatis et miseræ,

dies magna et amara valde.
Requiem æternam, dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Libera me, Domine, de morte æterna
in die illa tremenda,
quando cœli movendi sunt et terra:

Dum veneris
judicare sæculum per ignem.

Libera me, Domine, de morte æterna
in die illa tremenda.

Libera me.

Errette mich, Herr, vom ewigen Tode
an jenem Schreckenstage,
wo Himmel und Erde wanken,
Da Du kommen wirst,
die Menschen durch Feuer zu richten.
Zittern und Zagen erfasst mich
vor Deinem künftigen Gericht und
Zorn,

wenn Himmel und Erde wanken.

Tag des Zornes, Tag der Klage,
des Unheils und des Elends,
Tag so groß und bitter.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr Gott,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Befreie mich, Herr, vom ewigen Tode,
an jenem furchtbaren Tage,
wenn Himmel und Erde beben:

Da Du kommen wirst,
die Menschheit durch Feuer zu richten.

Befreie mich, Herr, vom ewigen Tode,
an jenem furchtbaren Tage

Befreie mich.

Werkeinführung

Giuseppe Verdi – *Messa da Requiem*

Was haben der japanische Film *Battle Royale*, der Actionfilm *Mad Max: Fury Road*, Quentin Tarantinos Westernepos *Django Unchained* und das 2003 erschienene Videospiel *Harry Potter: Quidditch-Weltmeisterschaft* gemeinsam?

Welches Werk wird als „Verdis beste Oper“ bezeichnet?

Und was hat es mit dem Manzoni-Requiem auf sich?

Drei Fragen, manche marginal, die zeigen, dass Verdis Requiem sich einen Weg durch alle klassisch-musikalischen Kenner- und Nicht-Kenner-Schichten der Gesellschaft gebahnt hat: Der Querschnitt des Kino- und Videospiel-Publikums wird sicherlich nicht wissen, wann es zur dramaturgischen Steigerung das „*Dies irae*“ vorgesetzt bekommt, dafür gehört das Wissen um „Verdis beste Oper“ – natürlich das Requiem – in manchen Kreisen zum Small-talk-Wissen. Dass dasselbe Werk einmal den Titel Manzoni-Requiem trug, dürfte dagegen fast nur den Fachleuten bekannt sein. Streifen wir also kurz durch die Entstehungsgeschichte des heute zu hörenden Oratoriums.

Als Gioachino Rossini – dessen *Petite Messe Solennelle* vor exakt einem Jahr in dieser Kirche aufgeführt wurde – 1868 starb, scharte Verdi die damals bedeutendsten italienischen Komponisten zur gemeinsamen Komposition einer *Messa per Rossini* um sich. Mit im Bunde waren Antonio Buzzola, Antonio Bazzini, Carlo Pedrotti, Antonio Cagnoni, Frederico Ricci, Alessandro Nini, Raimondo Boucheron, Carlo Coccia, Gaetano Gaspari, Pietro Platania, Lauro Rossi, Teodulo Mabellini und Verdi selbst. Jeder der Kompo-

nisten schuf einen Satz der geplanten Totenmesse, Verdi war mit dem abschließenden „Responsorium“ (bestehend aus „Libera me“ – „Dies irae“ – „Requiem aeternam“ – „Libera me“) betraut. Der Aufbau des Werks richtete sich nach der lateinischen Totenmesse, die Uraufführung war für den ersten Todestag Rossinis, den 13. November 1869, in Bologna vorgesehen. Wegen „widriger Umstände“ kam die Uraufführung nicht zustande und das umfangreiche Manuskript wurde erst 1970 von Charles Rosen wiederentdeckt. Zu einer späten Uraufführung kam es dann doch: Helmut Rilling setzte das Werk beim Europäischen Musikfest Stuttgart für den 11. September 1988 aufs Programm, die Aufführung in der Liederhalle erschien als CD und LP. Buzzola, Cagnoni, Platania, Mabellini und Verdi verwendeten Sätze aus der unaufgeführten *Messa per Rossini* und verwendeten sie in eigenen Werken wieder. So zählen das die *Messa da Requiem* eröffnende „Requiem“, die Keimzelle des folgenden „Dies irae“ und das finale „Libera me“ zu den ältesten Bestandteilen des Werks. Der Tod des Dichters Alessandro Manzoni 1873, mit dem sich Verdi auf ein und derselben politischen Wellenlänge wusste, veranlasste den Komponisten, die Idee einer Requiem-Komposition wieder aufzugreifen. So bot er der Stadt Mailand an, zum Jahrestag von Manzonis Tod eine Totenmesse zu komponieren, was von den Mailändern dankend angenommen wurde. Die Uraufführung der *Messa da Requiem* fand am 22. Mai 1874 in San Marco in Mailand statt. Neben den erwähnten Abschnitten der früheren Requiem-Vertonung fand auch ein Ausschnitt der französischen Erstfassung der Oper *Don Carlos* im „Lacrimosa“ Verwendung, das „Liber scriptus“ wiederum war in der ursprünglichen

Fassung eine Chorfuge, die 1875 durch eine Mezzosopran-Arie ersetzt wurde. Die ersten Aufführungen im Deutschen Reich fanden 1875 in Köln, München und der Dresdner Semperoper statt, wegen des benannten Widmungsträgers erhielt das Werk den umgangssprachlichen Namen Manzoni-Requiem, während heute in der Regel schlicht vom Verdi-Requiem gesprochen wird.

Der Text des Werks folgt – wie die *Messa per Rossini* – dem damals üblichen Aufbau der Totenmesse, wurde von Verdi jedoch um die Kürzung von *Graduale* (das wie der *Introitus* den Textbeginn „*Requiem aeternam*“ hat) und *Tractus* („*Absolve Domine*“) und die Hinzufügung des *Responsorium*s („*Libera me*“) modifiziert. Während die Ursprünge der Textvorlage im Konzil von Trient (1545) und dem *Missale Romanum* (1570) von Papst Pius V. zu suchen sind, wurde mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der apostolischen Konstitution *Sacrosanctum Concilium* ein inhaltlich neuer Weg eingeschlagen. So sollte mit dem Totengedenken der „österliche Sinn des christlichen Todes“ stärker fokussiert werden, die Auferstehung der Verstorbenen also ins Zentrum gerückt werden. Infolge dessen wurde das „*Dies irae*“, dessen Wurzeln bereits auf die Zeit vor Christi Geburt zurückgehen, aus dem Textkanon des Requiem entfernt. Inhaltlich auf das in der Bibel enthaltene Buch des Propheten Zefanja fußend, besteht das „*Dies irae*“ aus 17 dreizeiligen und zwei zweizeiligen Strophen, wobei sich jeweils alle Versenden einer Strophe reimen. Wagen wir einen Blick in diesen Text, der bereits vor etwa 50 Jahren im Hinblick auf das katholische/christliche Weltbild als unzeitgemäß angesehen und infolge dessen aus dem Requiem gestrichen wurde.

Die inhaltliche Zusammenfassung ist schnell getan, es wird in bildhafter Sprache von höchster Strahlkraft das Szenario des „jüngsten Gerichts“ dargelegt. Dabei ist, wenn wir es genau nehmen wollen, zwischen dem „großen“ und dem „kleinen“ Gericht zu unterscheiden. Während das „kleine jüngste Gericht“ jeden Menschen einzeln ereilt (nämlich im Augenblick des Todes, auch als „Partikulargericht“ bezeichnet), betrifft das „große jüngste Gericht“ die endzeitliche Vorstellung aller abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam), die das Weltgeschehen abschließt, die „Apokalypse“. Bereits Zarathustra (Lebensdaten unbekannt, etwa im Zeitraum des 2. bis 1. Jahrtausends v. Chr.) lehrte eine Religion, die ein sogenanntes Totengericht und den endgeschichtlichen Entscheidungskampf zwischen Gut und Böse enthielt. Diese Religion, als „Zoroastrismus“ bezeichnet, besteht bis heute und zählt weltweit bis zu 300.000 Anhänger/innen. Im jüdischen Verständnis (da zum Alten Testament angekündigt) folgt auf das Weltgericht die „messianische Herrschaft“, also die punktuelle Auslöschung des ambivalenten Weltgeschehens mit anschließender „ewiger Gerechtigkeit“; nach Jürgen Moltmann wird auf diese Weise die philosophische Idee der „Gerechtigkeit“ für den Glauben instrumentalisiert. Auch in der Vorstellung des Neuen Testaments ist ein „jüngstes Gericht“ enthalten, für die Anhänger der christlichen Religionen endet es allerdings in jedem Fall mit der Erlösung, da der gekreuzigte Christus die Schuld der Menschen bereits auf sich genommen hat. Aus Sicht des Individuums ist der über so viele Jahrhunderte beschriebene Gerichtsvorgang eine persönliche Katastrophe: Mit der Gerichtsbarkeit des eigenen Seins geht eine vorherige

„Umstülpung“ des Menschen einher, das im Inneren getragene muss nach außen vor den Richter gekehrt werden und die Wahrheit erfasst mit einem Mal all das, was der Mensch in seinem Inneren gerechtfertigt, entschuldigt oder verheimlicht hat. Mit dieser Angst spielte auch die Kirche des Mittelalters, wenn sie dem des Lesens und Schreibens nicht mächtigen einfachen Volk mit der konkreten historischen Erscheinung des „jüngsten Gerichts“ drohte und die Menschen in Angst und damit einhergehender Hörigkeit trieb. Die Angst der Menschen vor Gott fand ihre Instrumentalisierung in der Machtgier kirchlicher Würdenträger – ein ebenso zeitloser wie übertragbarer Prozess, der beispielsweise auch im politischen Kontext immer wieder Verwendung findet. Das hierarchische Gesellschaftsbild früherer Zeiten, in dem das Religionsbild der Privilegierten sein Widerhall fand, besteht also im Grunde nach wie vor, wenngleich die Verwicklungen komplexer und die Methoden der Beeinflussung subtiler (in manchen Kontexten auch „marktwirtschaftlicher“) geworden sind.

Aus dramaturgischer Sicht ist der Text des „Dies irae“ ein wahres Feuerwerk, geradezu ein Eldorado. Die „Entzündung des Weltalls“, das Erklingen der Posaune und das Aufschlagen des Buchs, in dem alle Sünden verzeichnet sind – so entsteht mentale Bilderflut aus verbaler Sprache. Viele Komponist/innen bedienten sich dieser Palette, so zum Beispiel Mozart, Berlioz, Cherubini oder auch Karl Jenkins (Brahms und Reger beispielsweise müssen hier ungenannt bleiben, da sie in ihren Requiem-Vertonungen entweder abweichende biblische oder lyrische Texte verwendeten). Die Aufführung eines Requiems, das eine „Dies irae“-Vertonung mit einschließt, ist

also aus heutiger Sicht zumindest musikalisch vertretbar, das Publikum (und die Ausführenden) erfreuen sich daran, dass „was los ist“. Doch entspricht dieser Text dem, was „wir“ als Chor einer katholischen Kirche im Jahr 2022 zur Glaubensvermittlung beitragen wollen? Sicherlich nicht im Pauschalen und im Spezifischen begegnen wir einem Zeitproblem, eine inhaltliche Diskussion mit dem Publikum sprengt den Rahmen fast jeden Konzerts. So werden Sie, die Zuhörer/innen, mit diesem Text als literarischem und mentalem Zeitzeugen zurückgelassen. Sie entscheiden, wie Sie mit den Eindrücken des Gehörten umgehen, wo Sie sie treffen und ob das Miterleben einer solchen Aufführung Auswirkungen auf den Menschen hat, der die Kirche nach dem Konzert verlässt.

Nach diesem angedeuteten inhaltlichen Diskurs sollen noch einige Worte zur heute dargebotenen Fassung des Requiem gesagt (bzw. geschrieben) werden. Die originale Fassung von „Verdis bester Oper“ verlangt neben den vier Soli und dem Chor einen umfangreichen Orchesterapparat von wenigstens 27 Blasinstrumenten, Pauken, großer Trommel und mindestens ebenso vielen Streichern. Die von Michael Betzner-Brandt angefertigte Fassung für Waldhorn, Pauken, große Trommel („Gran Cassa“), Marimba, Piano und Kontrabass verleiht dem Werk einen kammermusikalischen Gestus, ähnlich der bereits erwähnten Petite Messe Solennelle Rossinis. Während die musikalische Textur von Soli und Chor einem kammermusikalischen Werk bereits entspricht, reduziert die veränderte Besetzung die Charakteristika der großen Orchesterfassung auf ihre wesentlichen Merkmale: Das Horn vertritt die Bläser und kann mit seiner klanglichen Wandlungsfähigkeit sowohl die lyri-

schen Holzbläserklänge, als auch die markanten Stellen der Blechbläser gut nachbilden. Der Kontrabass repräsentiert die Familie der Streicher und ist – gestrichen wie gezupft – das Fundament des Satzes. Zuweilen tut er sogar so, als sei er ein Cello ... Die Pauken, nahezu unverändert aus dem Original übernommen, sorgen sowohl für Energie im Tutti als auch für zarte oder mächtige „gewirbelte“ Klangteppiche. Die Gran Cassa ist für das „Dies irae“ (leise wie laut) unverzichtbar, während das Marimbaphon in der Funktion eines musikalischen Chamäleons verschiedene Instrumentengruppen des Originals aufgreift. Dies tut auch in ähnlicher Weise der Chor, wenn er im „Quid sum miser“ und „Lacrimosa“ summend die Streicherstimmen imitiert. Das Klavier ist das Rückgrat des Satzes und trägt sowohl üppig als auch sparsam, laut und leise, melodios und rhythmisch seinen Teil zum musikalischen Geschehen bei. Der in diesem Konzert verwendete Flügel ist ein Vienna Classic 280 aus dem Hause Bösendorfer, der der Klangintention des späten 19. Jahrhunderts sehr nahekommt. Alle musikalischen Protagonist/innen dieses Abends tragen solistisch wie im Ensemble zu der Vielzahl an Klängen bei, die das Verdi-Requiem ausmachen. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der Neuerkundung einer für viele bereits gut bekannten „musikalischen Gegend“!

Talia Or

Talia Or wurde in Jerusalem geboren und wuchs in Deutschland auf. Ihr Gesangsstudium schloss sie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg mit Auszeichnung ab. Während des Studiums gab sie ihr Bühnendebüt an der Hamburgischen Staatsoper. Im Anschluss an ihr Studium wurde sie an das Junge Ensemble der Bayerischen Staatsoper München verpflichtet. Am



Staatstheater am Gärtnerplatz sang sie zeitgleich als Gast. Anschließend gehörte sie 4 Jahre lang zum Ensemble des Hauses, mit Rollen wie Pamina, Anna Reich, Lauretta während sie weiter an der Bayerischen Staatsoper sang. Talia Or arbeitet mit wunderbaren Dirigenten wie Zubin Mehta, Lorin Maazel, Kirill Petrenko, Fabio Luisi, Bertrand de Billy oder auch Ivor Bolton.

Ihr Konzertrepertoire reicht von Bach und Mozart über Schönberg, Mahler und Richard Strauss. Neben dem klassischen Repertoire interpretiert sie regelmässig Werke zeitgenössischer Komponisten wie Moritz Eggert und Sofia Gubaidulina.

Ihre Engagements führten sie an namhafte Konzertbühnen wie das OSESP São Paulo, die Philharmonie Tel Aviv, das Salzburger Festspielhaus, die Hamburger Musikhalle und den Münchner Gasteig. Von Talia Or liegen mehrere CD-Einspielungen vor. Bach-Kantaten dirigiert von Zubin Mehta mit dem Israel Philharmonic Orchestra, sowie verschiedene Oratorien von Simon Mayr.

Silvia Hauer

Die deutsche Mezzosopranistin Silvia Hauer gewann 2010 den Bundeswettbewerb Gesang. Im Anschluss an Gastengagements an der Komischen Oper Berlin war sie Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper München. Sie war Stipendiatin der Liedakademie des Heidelberger Frühling, der Mozart-Akademie, des Festival Aix-en-Provence und des „Britten Pears Young Artist Program“ beim Aldeburgh Festival. Sie gastierte auch bei der Potsdamer Winteroper unter Antonello Manacorda, am Theater Bremen (Clemens Heil, Markus Poschner), an der Komischen Oper (Hendrik Nánási) und am Nationaltheater Mannheim (Alexander Soddy). Seit der Spielzeit 2015 / 16 ist Silvia Hauer Ensemblemitglied des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden und debütierte in Partien wie Dorabella (*Così fan tutte*), Hänsel (Hänsel und Gretel), Orlofsky (*Die Fledermaus*) oder Olga (*Eugen Onegin*). In der Spielzeit 2019 / 20 gab sie ihr Debüt als Octavian im *Rosenkavalier* und als Carmen. In der aktuellen Saison singt sie unter anderem Polina (*Pique Dame*), sowie Sesto (*Clemenza di Tito*). Sie ist regelmäßig in Konzerten und Liederabenden zu hören, wie u.a. beim Rheingau Musik Festival, beim Lucerne Festival, Menuhin Festival und im Konzerthaus Berlin. Ihr Konzertrepertoire reicht von den Bach'schen Passionen bis zur zeitgenössischen Musik. Ihr Liederabend „Weimar am Pazifik“ wurde öfter ausgestrahlt.



Sung min Song

Der Südkoreaner Sung min Song begann erst als studierter Computeringenieur sein Gesangstudium in Deutschland. An der Musikhochschule in München studierte er bei Prof. Frieder Lang und bei Prof. Daniel Kotlinski. Gleichzeitig sang er im Chor der Bayerischen Staatsoper.

Seit der Spielzeit 2017 / 18 ist Sung min Song Ensemblemitglied am Saarländisches Staatstheaters, wo sein Repertoire Opern wie *Così fan tutte*, *Die Zauberflöte*, Gounods *Faust* und *Les pêcheurs de perles* umfasst. Gleich zu Beginn begeisterte er Publikum und Presse als Arnold in *Guillaume Tell*, die Produktion wurde von Arte Concert aufgezeichnet und ausgestrahlt. In der aktuellen Spielzeit folgen seine Rollendebuts als Prinz (Rusalka) in der Komische Oper in Berlin und Ernesto (*Don Pasquale*). Im Konzertbereich stehen, *Star & Rising Stars Festival*-Konzert Vladimir Jurowski, das *Stabat Mater* (Dvořák) in Hamburg und bei den Bochumer Symphonikern (incl. CD-Aufnahme), Rossinis *Guillaume Tell* an der Irish National Opera und in Fribourg / Schweiz an.

2018 sang der Tenor *Messa da Requiem* (Verdi) beim Rheingau Musik Festival sowie im Herkulesaal der Münchner Residenz unter der Leitung von Kent Nagano. 2019 sang er die *Messa di Gloria* (Puccini) mit den MDR Sinfonieorchester und Rundfunkchor unter der Leitung von Domingo Hindoyan im Leipziger Gewandhaus.



Johannes Hill

Seine erste musikalische Ausbildung erhielt Johannes Hill im Wiesbadener Knabenchor, wo er bereits als Knabe solistische Parts übernahm. An der Hochschule für Musik Mainz studierte er Gesang bei Prof. Hans Christoph Begemann. Als Solist im Oratorienfach ist Johannes Hill international gefragt. Einen großen Schwerpunkt seines Konzertlebens bildet der Ensemblesang.

Er ist seit 2020 Mitglied des WDR Rundfunkchores und singt darüberhinaus regelmäßig in einigen der führenden Ensembles Europas. So unter anderem im Kammerchor Stuttgart unter der Leitung von Frieder Bernius, dem Collegium Vocale Gent unter der Leitung von Philippe Herreweghe sowie dem Chorwerk Ruhr und der Zürcher Singakademie unter der Leitung von Florian Helgath.



Johannes M. Schröder

Johannes M. Schröder (*1991) erhielt bereits vor dem Studium Unterricht bei Domorganist Prof. Stefan Schmidt (Würzburg), Prof. Peter Schneider (Essen) und Frédéric Blanc (Paris). Von 2011 bis 2017 studierte er katholische Kirchenmusik und Konzertsfach Orgel im Bachelor- und Masterstudium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln (Literaturspiel und Improvisation bei Prof. Johannes Geffert und Prof. Thierry Mechler, Tonsatz bei Prof. Johannes Schild). Im Jahr 2011 wurde er von der Stiftung DEY des Bistums Limburg als Stipendiat aufgenommen. Seit Januar 2022 ist Schröder als Nachfolger von Gabriel Dessauer Kantor der Wiesbadener Innenstadtkirche St. Bonifatius, im Februar desselben Jahres wurde er an der Musikhochschule Mainz zum Doktor der Musiktheorie promoviert, sein Forschungsschwerpunkt liegt in der französischen Musik um 1900. Seine Konzerttätigkeit führte ihn unter anderem an die Domkirchen von Köln, Limburg, Riga und Speyer und die Kölner Philharmonie. Als Komponist und Arrangeur arbeitet er für die Musikverlage Dehm und Butz. Seit 2021 ist er Lehrbeauftragter im Fach Musiktheorie an der Hochschule für Musik Mainz und im Fach Orgel an der Wiesbadener Musikakademie.



Chor von St. Bonifatius

Der Chor von St. Bonifatius besteht seit 1862 und hat als Chor der katholischen Hauptkirche der Landeshauptstadt Hessens überregionale Bedeutung. Die Hauptaufgabe besteht in der regelmäßigen musikalischen Gestaltung der Gottesdienste in St. Bonifatius, besonders auch der Festgottesdienste an Weihnachten und Ostern, die in der Regel im Zusammenspiel von Chor und Orchester gestaltet werden.

Das Repertoire des Chores umfasst Werke der klassischen Chorliteratur aller Epochen unter besonderer Berücksichtigung auch der Werke des 20. und 21. Jahrhunderts. Jeweils am 3. Oktober gestaltet der Chor ein Konzert mit einem herausragenden Werk der Kirchenmusik, wobei hier insbesondere auch weniger bekannte Musik Beachtung findet. Seit Jahrzehnten besteht für die Orchestermessen eine Kooperation mit Mitgliedern des Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden.

Der „Bonichor“ ist bis heute ein ebenso engagierter wie offener kirchlicher Chor, für den in besonderem Maße gemeinsames Musizieren auf gehobenem Niveau und gutes gemeinschaftliches Miteinander unbedingt und selbstverständlich zusammengehören.

Das Repertoire

Das Repertoire des Chores umfasste in den vergangenen 50 Jahren nahezu alle großen Werke der Kirchenmusik, unter anderem sämtliche Messen von Haydn und Mozart, die großen Oratorien Bachs und Mendelssohns, die Requiem-Vertonungen von Brahms, Britten, Duruflé, Jenkins und Verdi sowie die größeren Messverto-

nungen der Romantik von Bruckner, Dvořák, Rossini und Schubert. In der Zukunft wird das Repertoire in besonderem Maße auf die französische Musik vom 19. Jahrhundert bis heute und das zeitgenössische Repertoire erweitert werden, hierzu zählen beispielsweise die Messvertonungen von Castagnet, Villette, Widor und Vierne, die motettischen Werke von Dupré, Duruflé und Messiaen und für die heutige Zeit Namen wie Ěriks Ěšenvalds, Ola Gjeilo, Morten Lauridsen und Arvo Pärt

Neue Mitglieder

Neue Mitglieder sind bei uns jederzeit herzlich willkommen. Unsere Proben finden dienstags von 19:30–21:30 Uhr im Pfarrzentrum von St. Bonifatius (Luisenstraße 31, Haltestelle Luisenplatz/Kirchgasse) statt. Wenn Sie interessiert sind und Chorerfahrung sowie Begeisterung für hochwertige Chormusik mitbringen, freuen wir uns über Ihre Anmeldung an j.schroeder@bonifatius-wiesbaden.de.

Der Chor beim Chorwochenende in St. Peter und Paul



Mit freundlicher Unterstützung von



Besuchen Sie unsere Webseite www.bonifatius-wiesbaden.de
Bleiben Sie informiert mit unserem Newsletter: boniwi.info/newsletter

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Wiesbaden
Luisenstraße 27, 65185 Wiesbaden
0611 / 34 18 96 00
kirchengemeinde@bonifatius-wiesbaden.de
www.bonifatius-wiesbaden.de

Katholische Pfarrei St. Bonifatius
WIESBADEN

